

Max Weber: Antikritiken (323-429)

Zusammenfassung Andreas Manz¹

1: Kritische Bemerkungen. Replik auf Heinrich Karl Fischer 1907 (321- 331)

Frage: Hat Luther den Begriff des Berufes eingeführt? Kluge's Ethymol. Wörterbuch stimmt dem zu, auch Brockhaus bezieht sich auf Max Weber's Aussage. In Wikipedia dito.

Er macht seine Aussage noch stringenter: Der Geist des Kapitalismus profitiere aus dem Geist methodischer Lebensführung, der aus der Askese der Klöster durch den Protestantismus umgebildet worden sei. „Geist nüchterner Lebensmethodik“ (328)

Ich konnte die Arbeit von HK Fischer nicht aufreiben und bin aus dem, was man aus der Antworten Max Webers herauslesen kann etwas erstaunt, dass er sich überhaupt zu einer Entgegnung hat hinreissen lassen. Ob er hier etwas zu kränkbar war?

Heinz Steinert² hat die Entgegnungen offenbar gelesen und gibt zu bedenken, das der Philosoph Fischer Herrn Weber lediglich entgegengehalten habe, dass sich der Geist des Kapitalismus auch mit Freude am Geld und diese als psychologische Übertragung einer Lebensfreude erklären liesse. Er kritisiert offenbar Max Weber insofern, als dass eine Motivforschung immer psychologische Aspekte mit berücksichtigen müsse.

2. Triplik auf HK Fischer (332-342)

Wieso sich Max Weber nochmals zu einer Duplik hinreissen liess, ist mir nicht klar geworden. Und vielleicht doch: Es ist MW offensichtlich ein grosses Anliegen, psychologische Erklärungen aus der Geschichtsdeutung zu entfernen und diese gegen soziologische und historische Belege und Deutungen auszutauschen. Er ist der Meinung, psychologische Deutungen verhöhne die historische Forschung und die Seriosität der Psychologie als Wissenschaft gleichermassen. (337)

Dass MW HK Fischer wiederholt beschimpft, anstatt sich detailliert mit der ihm doch wichtigen Frage auseinander zu setzen, ist bemerkenswert.

3. Antikritisches. Replik auf eine Entgegnung von Felix Rachfahl³ (343-374)

Der in der Einleitung mitgedachte Ernst Troeltsch (1865-1923) war Professor für Systematische Theologie in Heidelberg und Professor für Philosophie in Berlin. Er wurde von MW gebeten, die an ihn erfolgte Einladung zum 9. Versammlung deutscher Historiker 1906 wahrzunehmen und über das ihm gestellte Thema Thesen zu Kapitalismus und protestantischer Ethik zu referieren. Troeltsch arbeitete seinerseits an einem grossen Werk⁴, das den Einfluss des Protestantismus auf die

1 Diese Zusammenfassung habe ich für unsere Lesegruppe „Marx“ 2016 erstellt.

2 Heinz Steinert: Max Webers unwiderlegbare Fehlkonstruktionen, Campus 2010, S.231-232

3 Felix Rachfahl (1867-1926) war damals Professor für Geschichte in Königsberg, später in Giessen und Freiburg. Er wird zur Gruppe der Historiker gezählt, die politische Geschichtsschreibung in Form eines Historismus betreiben wollen. Diese fochten u.a. mit MW einen Methodenstreit aus. Die Abgrenzung galt einem spekulativ philosophischen Geschichtsverständnis. Der Historiker solle beschreiben (nacherzählen) und deuten (interpretieren). Troeltsch vermisste am Historismus das Wert setzende Moment der Geschichtsinterpretation, sie untergrabe mit ihrem Relativismus die westliche Kultur. Max Weber hielt dem Historismus entgegen, dass der Standpunkt des Historikers stets relativ sei und er seine Fragen stets aus seiner eigenen historischen Bedingtheit stelle und beantworte. Historismus ist zu unterscheiden von Karl Poppers Begriff des Historizismus, in dem er die Geschichtsauffassung von Hegel und Marx subsumierte und die er kritisierte.

Laut Steinert soll aber im Hintergrund ein anderer Methodenstreit die Gehässigkeit der Akteure produziert haben: Felix Rachfahl und Geor von Below (1858-1927, dt. Wirtschaftshistoriker, konservativer Nationalist, war ebenfalls Professor in Freiburg) bekämpften die beginnende sozialhistorische Orientierung von Geschichtsschreibung und Sozialwissenschaft, wie sie bspw. die *DEUTSCHE GESCHICHTE* von Karl Lamprecht ab 1891 vorgelegt hatte.

4 Ernst Troeltsch: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt.

abendländische Kultur nachweisen wollte.

MW regt eine Kritik Rachfahls am Gebrauch des Wortes ASKESE auf. Er nutzt die Gelegenheit, nochmals seinen zentralen aus dem Mönchstum transformierten Begriff der rationalen Lebensmethodik herzuleiten. Er betont insbesondere nochmals, dass der Protestantismus in seinem Verhältnis zur Askese keine Einheit darstellen würde (347). Die protestantische Askese nennt W nun Gefühls-Askese, diejenige der Jesuiten Rationalisierte Askese (348).

Kurze Gegenüberstellung des lutherischen Hamburgs und des reformierten Basels mit ihren sparsamen Patriziern. Er suggeriert hierbei, dass das Reformierte (Calvin, Zwingli) zu lang vererbten Familienvermögen prädestinierte (351). Er arbeitet nochmals den Wandel der kolonialen Expansion mit ihren Begleiterscheinungen der grossen Konzessionäre und Monopolisten zum aufsteigenden bürgerlichen Mittelstand heraus. Letzterer sei sekulär der typische Träger der puritanischen Lebensauffassung. Gepaart mit **Toleranz**⁵ ergibt sich eine gute Mischung, die der wirtschaftlichen Entwicklung zu gute komme (352). Der Reichtum ist als Quelle von Genuss- und Machtgier nicht nur verwerflich, sondern stellt eine grosse Gefahr dar. Die Financiers, Fuggers und die ägyptischen Pharaonen bezeichnet MW als Kapitalismus schädigende Elemente (353). Die Kritik an Rachfahl ist wiederum recht ungehalten. Er wirft R. vor keine Argumente zu haben, mit denen er sich auseinandersetzen könne. Er hält R entgegen, dass dieser ihn entweder nicht gelesen oder das Gelesene nicht verstanden zu haben. Rachfahls Tonfall ist offenbar besonders gegenüber Troeltsch ebenfalls respektlos, den R. einen Dilettanten nennt, der im historischen Feld wildere.⁶

Dann ein bemerkenswerter Satz:

*„... im Puritanismus die grossen inneren Spannungen und Konflikte zwischen **Beruf, Leben, Ethik** im Stadium eines eigentümlichen Ausgleichs zeigen, wie er in dieser Art weder vorher noch nachher bestanden hat. Und zwar auf einem Gebiet, wo die Traditionen der Antike und der Mittelalters andere Wege wiesen und wo wir heute mitten in erneuten Spannungen leben, die sich zu Kulturproblemen ersten Ranges auswachsen, wie sie in dieser Art nur unsere bürgerliche Welt kennt.“ (358)*

Nun geht MW nochmals auf die **Seele des Berufsmenschen** (359) ein, die er so von Luther gestiftet glaubt. Er weist auf den Gegensatz von Erwerbsgier und Berufspflicht hin (362) und darauf, dass es beim Kapitalismus um anderes gehe als um den Überschuss über den eigenen Bedarf (363). Der Wilde mit seiner Unersättlichkeit nach Weibern sei nicht der *Gipfelpunkt des Erwerbsmenschentums*.

4. Antikritisches Schlusswort. Triplik auf Duplik von F. Rachfahl (376-429)

Im ersten Teil ärgert und rechtfertigt er sich ausführlich über die Duplik von Rachfahls und empfiehlt dem informierten Leser (was wir inzwischen sind), seine Ausführungen nicht zu lesen....

Im zweiten Teil wird nochmals eine zusammenfassende Rückschau auf die in seinem Buch gestellten Fragen gemacht.

Er zählt die Unterstellungen Rachfahls auf (392f):

1. Irgend ein kapitalistischer Geist habe alleine das kapitalistische Wirtschaftssystem geschaffen.
2. Die reformierte Berufsethik habe die Bildung einer Abart des kapitalistischen Geistes massgebend beeinflusst.
3. MW hätte die Expansion des Kapitalismus ermitteln sollen.
4. MW hätte die qualitative Prägung (wovon?) erörtern sollen.

5 Diesen Begriff der Toleranz benutzt er in grosser Nähe zum Liberalismus.

6 Heinz Steiner S. 226

Nun fasst er seine gedankliche Strategie nochmals zusammen (394):

1. Jedermann falle die starke Kongruenz von Protestantismus und modernem Kapitalismus auf. Mit Beispielen wollte er die kapitalistisch orientierte Berufswahl und die kapitalistische Blüte in Erinnerung rufen.
2. Alsdann wollte er exemplarisch an Benjamin Franklin die geeigneten ethischen Lebensmaximen darstellen, die von kapitalistischem Geiste zeugen würden und diese von solchen des Mittelalters abheben.
3. Dann wollte er eine kausale Verknüpfung zwischen solchen seelischen Attitüden und dem Wirtschaftssystem des modernen Kapitalismus herstellen und mit Beispielen illustrieren.
4. Dann habe er auf den Berufsbegriff verwiesen und an die bekannte spezifische Wahlverwandtschaft des Calvinismus, des Quäkertums und ähnlicher Sekten zum Kapitalismus erinnert.
5. Schlussendlich wollte er daran erinnern, dass unser heutiger Berufsbegriff irgendwie religiös fundiert sei (Luthers Übersetzung des Begriffs *vocatio* (Berufung durch Gott)).

Die eigentliche Behandlung des Problems musste dabei (395):

1. Die theoretisch-dogmatische Verankerung der Ethik bei den einzelnen Schattierungen des Protestantismus herausarbeiten und deren Relevanz beschreiben.
2. Die praktisch-psychologischen Motive dieser Eigenarten für das reale ethische Verhalten begründen.

Mit der Prämie, einem Begriff aus der Ökonomie, schält MW die unterschiedlichen Verheissungen und Strafen der einzelnen christlichen Konfessionen voneinander ab (396):

1. Luther: hier sind keine Prämien definiert, also fehlt der Anreiz, sich anzustrengen.
2. Katholiken: Prämien werden nicht auf Arbeitsbereiche definiert, sondern auf anderes Verhalten (Keuschheit). Mit der Beichte ist sowieso jeder zielgerichtete Verhaltenskodex ad absurdum geführt.
3. Calvinisten und Teufer: Hier ist eine sehr zentrale psychische Prämie auf die asketische und arbeitsfrohe Lebensmethodik gesetzt.

Auch in der Definition der Verantwortlichkeit und der Obrigkeit unterscheiden sich die Konfessionen markant: Lutheraner und Katholiken sind deutlich auf einen Priester ausgerichtet, der die Zulassung zum Abendmahl, zum christlichen Gnadenmittel, steuert. Der Calvinist muss sich direkt Gott gegenüber verantworten. Jede Mahlzeit ist ein Abendmahl (397).

Zum Schluss erinnert MW an die Gewährleistungsfunktion von Freikirchen und Sekten, indem diese für die moralische Integrität ihrer Mitglieder garantierten und damit kreditwürdig machten. Umgekehrt fungierten Glaubensgemeinschaften auch als Club, deren Mitglieder sich gegenseitig wirtschaftlich förderten. Durch Knopflochstecker gibt man seine Zugehörigkeit zu erkennen. All diese Verbände wollen die Gesellschaft und das Handeln jedes Einzelnen mit ihrem GEIST durchdringen. Warum gebärdete sich weder der Katholizismus noch die Lutheraner als solch geartete Gatekeeper? Es sei der spezifisch asketische Geist in der Vermengung mit kapitalistischen Praktiken, die den Unterschied gemacht habe und später zu einer Durchdringung von Katholiken und Lutheraner geführt habe. Diese Durchdringung verhindere denn auch einen sauberen statistischen Nachweis (401).

Die Parallelen zwischen innerweltlicher und mönchisch-katholischer Askese bestehen in:

1. der Keuschheit: innereheliche K., Sexualakt ohne Begierde zum rationalen Naturzweck.
2. Stellung der Frau.
3. Armut: man arbeitet zu Ehre Gottes und beansprucht vom Ertrag nichts.
4. Kein Genuss.

5. Streng eingeteilte Zeit.
6. Keine intensiven persönlichen Freundschaften.

Die Unterschiede zwischen innerweltlicher und mönchisch-katholischer Askese bestehen in:

1. Ablehnung aller irrationalen asketischen Mittel
2. Ablehnung der Kontemplation
3. Ausrichtung der Askese auf das Innerweltliche (Familie und Beruf)

Die dogmatischen Auswüchse der Fundamentierung seien:

Die Prädestinationslehre der Calvinisten

Die untheologische Dogmatik des Täuferturns.

Begriff des Habitus (405, 353, 349). Hier können wir gemeinsam lesen, wie der gottgefällige Unternehmer gebaut ist: Seite 405 ab der viertletzten Zeile „... *trat der Unternehmer mit dem ungebrochenen guten Gewissen,*“ Dabei sei *das geistige Band* das entscheidende Momentum, das im Mittelalter gefehlt habe.

Wie der Segen des Hugenottismus (welch Begriff!) für Frankreich und Holland (wo er durch Rentengenuss erschlaffte Gesellschaft mit ihrer verwerflichen Kapitalverwertung aufmischte) und anderen Gebieten wirkte, ist 407 Mitte nachzulesen.

In Anlehnung an den Geist einer innerweltlichen Askese habe sich ein spezifischer kapitalistischer Geist entwickelt. Dieser wiederum habe *die Entwicklung von der Romantik des ökonomischen Abenteurer zur rationalen ökonomischen Lebensmethodik* ermöglicht.